

~~(Dr. Grottel)~~

Lubawinski hat im vergangenen Jahr beispielsweise auf die Schicksale der ehemaligen Heimkinder hingewiesen. Oder denken Sie an die Frage nach der Aufarbeitung in Westdeutschland, wo es diese Form der Beauftragten gar nicht gibt und wo der Ruf immer lauter wird, sich einmal denen zu widmen, die jenseits der Mauer für die Stasi gearbeitet haben!

Ich selbst habe mit knapp 23 Jahren kaum noch aktive Erinnerungen an die Zeit vor 1989. Was ich allerdings habe, ist die Erinnerung an die eindringlichen Erzählungen meiner Großeltern und meines Vaters, die nach der Niederschlagung des Aufstands vom 17. Juni zum ersten Mal richtig Angst hatten und später aus der DDR geflohen sind. Dennoch gehöre ich zu den Nachgeborenen, und diejenigen, die jünger sind als ich, sind die Ersten, die gar keine eigenen Erinnerungen mehr an die DDR haben. Ohne Frage ist es daher wichtig, deutlich zu machen, wie der Unrechtsstaat DDR funktioniert hat, was er mit Menschen gemacht hat und was es bedeutet, wenn man seine Meinung nicht frei äußern kann.

Was ich aber mindestens genauso wichtig finde, ist es, die Leistung und den Mut derjenigen Menschen lebendig zu halten, die sich vor und nach der Wende für Veränderungen eingesetzt haben. Ihr Mut, ihr Engagement und ihre Kreativität – all das spricht mich als jemanden, der nicht dabei gewesen ist, sehr an und lässt mich oft fragen, was unserem politischen Handeln heute fehlt: die Fähigkeit, Dinge neu zu denken und Überkommenes infrage zu stellen, Ungerechtigkeit nicht als selbstverständlich hinzunehmen und auch wichtige Entscheidungen gemeinsam und von unten zu treffen und auf dem Weg zur letzten Entscheidung leidenschaftlich zu diskutieren.

Auch heute zeigt sich an vielen Stellen ein großes Bedürfnis nach mehr direkten Mitentscheidungsmöglichkeiten, nach mehr Basisdemokratie, auch aus der Unzufriedenheit an einer Politik, die oft als lebensfremd und als von oben empfunden wird. Gerade hier können wir sehr viel stärker von den damaligen Erfahrungen lernen und profitieren von einer Bewegung, die sich von unten organisiert und unglaublich viel erreicht hat, aber auch an ihre Grenzen gestoßen ist. Wie groß der Mut damals war, zeigt auch die Erinnerung an die letzten Kommunalwahlen, die genau gestern vor 25 Jahren stattgefunden haben. Damals konnte den Machthabern ihre dreiste Wahlfälschung zum ersten Mal öffentlich nachgewiesen werden.

Wenn man sich angesichts dessen heutzutage die Wahlbeteiligung anschaut, muss man sich schon fragen, ob wir wirklich etwas aus unserer Geschichte gelernt haben. Wie verwöhnt wir bisweilen das Nichtwählen als wahre Tugend anpreisen, das macht mich betroffen und auch zornig, auch weil es respektlos gegenüber allen ist, die damals um ihre Bürgerrechte gekämpft haben, und gegenüber allen, die heute noch um ihre Bürgerrechte kämpfen müssen.

[Allgemeiner Beifall]

Kürzlich wurde sinngemäß gesagt, dass die Unterstützung der Betroffenen nie obsolet werden wird. Viele Schicksale sind nach wie vor nicht geklärt oder werden mindestens so lange zu klären sein, solange die Betroffenen noch leben. Die zukünftige Arbeit des Landesbeauftragten muss daher nach meiner festen Überzeugung in der Unterstützung der Betroffenen und der Weitergabe der Erfahrung von damals an neue Generationen bestehen. Ich möchte deshalb auch dafür werben, mit denen, die die DDR nicht mehr miterlebt haben, über den reinen Geschichtsunterricht hinaus neue Ideen und Projekte zu entwickeln, um die Geschehnisse von damals erlebbar und erfahrbar zu machen.

Das ist für mich vielleicht die wichtigste Botschaft des 7. Mai 1989 an meine Generation, dass man Unrecht, Dummheit und Feigheit nicht einfach hinnehmen muss, sondern selbst etwas verändern kann. Dazu gehört einmal mehr Zivilcourage, die man nicht einfach für sich reklamieren kann, weil sie sich nämlich erst in der konkreten Situation erweist. Umso größer ist mein Respekt vor denen, die diesen Mut damals aufgebracht haben. – Danke!

[Allgemeiner Beifall]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. West! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erteile ich nun dem Kollegen Otto das Wort.

**Andreas Otto (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte zu Anfang dem Landesbeauftragten Herrn Gutzeit für seine Arbeit danken – es ist schon der 20. Bericht; man staunt immer wieder –, die er langjährig für diese Stadt und nicht zuletzt im Auftrag dieses Parlaments geleistet hat. Herzlichen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

25 Jahre ist die friedliche Revolution her. Gestern – die Kollegin West erwähnte es – war der 25. Jahrestag der Aufdeckung der Wahlfälschung der SED. Wer sich daran erinnert, wird wissen, dass es ein Meilenstein auf dem Weg in den Herbst '89 war. Wer hätte geahnt, dass ein halbes Jahr später Erich Honecker nicht mehr da ist. Wer hätte geahnt, dass Zehntausende in Berlin und in Leipzig auf der Straße gegen die Obrigkeit demonstrieren? Das war neu und seit dem Juni 1953 nicht mehr geschehen. Die Leute wurden mutiger. Das Ende kam dann, zumindest aus meiner Sicht, umso überraschender.

Daran erinnern wir dieses Jahr. Es ist das 25-jährige Jubiläum des Herbstes '89. Es ist für viele Geschichte. Frau West hat es in ihrer Jugendlichkeit gesagt. Sie kann sich an viele Dinge nicht erinnern, weil sie sie nicht selbst

**(Andreas Otto)**

erlebt hat. Der Präsident hat heute daran erinnert, wie das Kriegsende war, die Befreiung Berlins, der 8. Mai 1945. Er hat an den parlamentarischen Rat 1949 erinnert. An das alles können sich die wenigsten hier persönlich noch erinnern. So ähnlich wird es auch mit der friedlichen Revolution sein. Für viele, die später geboren sind und es nicht selbst erlebt haben, ist es Geschichte, eine Überlieferung.

Herr Gutzeit! In Ihrem Bericht steckt viel Geschichte drin. Es steckt drin, dass Sie dafür werben, sich darüber zu unterhalten, dass Sie politische Bildungsarbeit machen, damit weitergegeben wird, was diese Gesellschaft bewegt und verändert hat und was einzelne dazu beigetragen haben. Das ist ganz wichtig. Eine Gesellschaft, die keine Geschichte hat oder nicht daran denkt, macht alle Fehler selbst und noch einmal. Das kann sich niemand wünschen.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN –  
Beifall von Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

Sie haben in Ihrem Bericht vieles über einzelne Schicksale geschrieben. Daran wird deutlich, wie wichtig diese Beratung ist, wie wichtig Unterstützung gegenüber Behörden ist, wenn Leute einen Antrag beim Sozialamt stellen, eine Rehabilitierungsleistung in Geld haben wollen und die Leute auf dem Amt keine Ahnung davon haben oder die Bestimmungen falsch auslegen, oder wenn es nicht einmal Formulare für bestimmte Hilfen gibt – so haben Sie es aufgeschrieben, was mich wunderte, weil es heutzutage für alles Formulare gibt –. Da ist Ihre Beratungsarbeit enorm wichtig. Ich glaube, dass das hier auch anerkannt wird.

Wenn man einmal ein wenig zurückdenkt, wurde immer mal diskutiert, wie lange eine Behörde tatsächlich benötigt wird und ob diese Fälle nicht wirklich irgendwann einmal abgearbeitet sind. Ich hätte auch gedacht, dass es irgendwann weniger wird oder beendet ist. Es ist aber nicht so. Es ist so – Sie weisen darauf hin, dass Leute eine andere Lebenssituation erreichen, beispielsweise eine Rente beantragen wollen –, dass die Menschen feststellen, dass etwas, vielleicht ein paar Jahre, für die Rente fehlt. Das macht sich monetär bemerkbar. Dann wird darüber nachgedacht, wie das möglich ist. Sie waren vielleicht in Haft oder hatten eine sehr schlecht bezahlte Arbeit, weil sie beruflich benachteiligt wurden. All das ist immer noch aktuell und ist eine wichtige Arbeit, die Sie dort leisten. Dafür sage ich herzlichen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Sie machen politische Bildungsarbeit. Ich habe mich besonders gefreut herauszulesen, dass die Arbeit mit Lehrerinnen und Lehrern Fortschritte macht und viel mehr nachgefragt ist. Ich kann mich an die Diskussion in den Neunzigerjahren erinnern. Viele Lehrer und Lehrerinnen im Ostteil der Stadt hatten Furcht, sich mit der eigenen Biografie im Kontext der gesellschaftlichen

Umwälzungen überhaupt zu beschäftigen. Im Westteil Berlins war es so, dass viele zu wenig Ahnung vom DDR-System hatten oder sich aus anderen Gründen auch nicht damit im Unterricht beschäftigen wollten. DDR-Geschichte fiel aus. Man kann sich mit so vielem anderen, von der Antike bis 1918 oder 1945, beschäftigen. Dann war immer keine Zeit mehr für das, was DDR-Geschichte ist.

Ich habe das Gefühl, dass es besser wird. Es mag mit der Zeitdauer zu tun haben, aber vielleicht auch mit Ihrer Arbeit, dass Sie es erreicht haben, dass das Interesse einfach größer wird. Das ist eine sehr gute Botschaft.

[Beifall bei den GRÜNEN –  
Vereinzelter Beifall bei der LINKEN  
und den PIRATEN]

Neben der eigenen Bildungsarbeit unterstützen Sie viele Institutionen, Träger der Aufarbeitung in dieser Stadt, unter anderem die ASTAK in Haus 1. Wir waren neulich mit der Fraktion dort und haben eine Besichtigung in der Ruschestraße gemacht und uns das ganze Karree dort noch einmal angeschaut und mit Roland Jahn über seine Idee des Campus der Demokratie diskutiert.

Ich kann Ihnen sagen, dass uns die Idee begeistert. Wir wollen, dass sich Berlin gemeinsam mit dem Bund engagiert. Wir haben dazu einen Antrag inzwischen hier im Haus im Geschäftsgang. Sie werden das registriert haben. Wir wollen ihn in den Ausschüssen beraten. Ich glaube, dass das ein Ort wäre, wo wir über Geschichte diskutieren und Geschichte anschaulich machen könnten und wo wir nicht zuletzt auch eine weitere touristische Attraktion für Berlin schaffen können. Da würden wir uns über alle Fraktionsgrenzen hinweg eine gemeinsame Initiative erhoffen und erwarten. Darüber wollen wir mit Ihnen in der Zukunft diskutieren. Ich glaube auch, dass an diesem Ort Sie, Herr Gutzeit, mit Ihrer Erfahrung und mit Ihren Kenntnissen helfen können, damit Berlin insgesamt in der Aufarbeitung weiter vorn dranbleibt. – Herzlichen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

**Vizepräsident Andreas Gram:**

Danke schön, Herr Kollege Otto! – Für die Fraktion der CDU erteile ich jetzt das Wort dem Kollegen Dr. Lehmann-Brauns. – Bitte schön!

**Dr. Uwe Lehmann-Brauns (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Alle Jahre wieder kommt dieser Bericht. An wen richten sich diese 33 langen Seiten eigentlich? Gibt es noch Adressaten, oder liegt eine Selbstbespiegelung vor? Gibt es 25 Jahre nach dem Verschwinden der DDR noch einen Bedarf und/oder ein öffentliches Interesse? – Es gibt in der Tat Adressaten, mehr als eine Handvoll. Der Bericht führt sie auf, beispielsweise die Menschen, die in der DDR unter